Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne " 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 8. **Siegen,** Montag, 19. Januar **1891.**

Tagesnachrichten.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser, als Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, hat am Sonnabend den 17. Januar mit den anwesenden Kapitelfähigen Rittern im Königlichen Schlosse zu Berlin die feierliche Investitur des Reichskanzlers, Generals der Infanterie v. Caprivi, des Botschafters, Staats-Ministers Grafen v. Hatzfeldt, des Generals der Kavallerie und General-Adjutanten, kommandirenden Generals des 8. Armee-Corps Freiherr v. Loë und des Generals der Kavallerie à la suite der Armee v. Alvensleben, vorzunehmen und ein Kapitel abzuhalten geruht.

Auf Befehl des Kaisers sind den Polit. Nachr. zufolge die Civil- und Militärbehörden neuerdings angewiesen worden, zur Verhütung von Wasser- und Eisgefahren nach Kräften mitzuwirken. — Die Ausführung des Planes, für Stöcker eine Predigthalle zu erbauen, ist gesichert, die Halle soll 3000 bis 4000 Menschen fassen und soll nicht nur als Kirche, sondern auch als Versammlungslokal dienen.

Berlin, 17. Jan. Anläßlich des heutigen achtzigsten Geburtstags Windthorsts fand heute Morgen in der Hedwigskirche eine sehr zahlreich besuchte stille Messe statt. Im Laufe des Vormittags trafen zahlreiche Glückwünsche von fern und noh in Windthorsts Wohnung ein. Heute Nachmittag findet ein von der Centrumsfraction veranstaltetes Diner im Kaiserhof statt. — Dem Abgeordneten Dr. Windthorst wurden heute nach einer kirchlichen Feier als Beitrag einer in verschiedenen Wahlkreisen veranstalteten Sammlung 43000 M. für die Marienkirche in Hannover übergeben. — Zum heutigen 80. Geburtstage Windthorsts bringen auch zwei freisinnige Blätter Festartikel. — Von den Abgg. Auer und Genossen ist beim Reichstage folgender schleuniger Antrag eingebracht worden: Der Reichstag wolle beschließen: „den Herrn Reichskanzler zu veranlassen, daß durch Vermittlung des königl. bayerischen Justiz-Ministers zu München der königl. Staatsanwalt am königl. Landgericht zu Nürnberg zur Aufhebung derjenigen Untersuchungsmaßnahmen angewiesen werden, welche er, unter Nichtbeachtung der Bestimmung des Artikel 31 der deutschen Reichsverfassung, nach dem 6. Mai 1890 gegen den Abg. Grillenberger wegen Beleidigung des Amtmanns Lucke und des Generalsekretärs Bueck eingeleitet hat.

Berlin, 15. Jan. Der Reichs-Anz. bezeichnet die Meldung einiger Blätter, eine Eingabe der schlesischen Weber vom vorigen Frühjahr an den Kaiser sei nicht zur Kenntniß des Kaisers gelangt, als der Begründung entbehrend. Der Kaiser habe vielmehr anläßlich jener Eingaben eine eingehende Erörterung der Maßnahmen zur Herbeiführung einer Besserung der Verhältnisse befohlen. Im Sommer und im December haben gründliche Berathungen der Provinzialbehörden stattgefunden, die schwierige Aufgabe, die fleißige und gutartige, aber durch Gewohnheit und Entbehrungen in der Energie erschlaffte hausindustrielle Bevölkerung allmählich zu anderen Erwerbszweigen überzuführen, sei aber nur in einem längeren Zeitraum lösbar. Uebertriebenen Schilderungen gegenüber sei zu betonen, daß die Lage der Weber des Eulengebirges gegenwärtig nicht bedrohlicher sei als seit Jahrzehnten und daß ein dringender Nothstand nicht vorliege. — Professor Koch tritt noch in dieser Woche einen mehrwöchigen Urlaub an. Die bereits auf die vorige Woche angesetzte Abreise wurde wegen der Publikation über sein Mittel verschoben. Koch begibt sich zur Erholung nach Aegypten, wo er während der Cholera-Expedition im Jahre 1883 geweilt hat, und trifft im März wieder hier ein, behufs Uebernahme seines neuen Institutes.

= **Berlin**, 16. Jan. Das achte Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen enthält auf nicht weniger als 21 Seiten eine neue Liste der für und gegen das Jesuitengesetz eingegangenen Zuschriften. Davon kommen fünf Seiten auf Petitionen zu Gunsten, 16 Seiten auf Petitionen zu Ungunsten der Jesuiten. Viele der hier verzeichneten Gesuche weisen tausende von Unterschriften auf. Es dürfte kaum je in einer andern Angelegenheit ein solcher Petitionssturm an den Reichstag ergangen sein, ein Beweis, wie tief diese Bewegung in das deutsche Volk eingedrungen ist.

Frankfurt, 16. Jan. Die Frankfurter Zeitung räumt ein, es unterliege keinem Zweifel mehr, daß sie das Opfer eines Betrugs und einer Fälschung geworden sei, und will, um den Thäter zu ermitteln, eine photographische Nachbildung des ihr aus Straßburg mit der Unterschrift „Ziegler, Professor" zugegangenen Schreibens veröffentlichen.

Breslau, 13. Jan. Eine Versammlung von Männern aller politischen Parteien mit Ausnahme des Centrums beschloß, eine Petition gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 an den Reichstag zu senden. In der Begründung heißt es u. a.: „Denn wie wir in der Rückberufung des Jesuitenordens und der ihm verwandten Ordenscongregationen im Hinblick insbesondere auf Belgien weder einen Gewinn für unser religiössittliches Volksleben noch ein Mittel zur Heilung des sozialen Nothstandes zu erblicken vermögen, so sind wir vielmehr der festen Ueberzeugung, daß ein Orden, welcher wegen seiner Gemeingefährlichkeit aus fast allen Staaten Europas zu wiederholten Malen ausgewiesen ist, welchem der friedliebende Papst Clemens XIV. auf Grund reiflichster Ueberlegung seine Existenzberechtigung für alle Zeiten abgesprochen hat und dessen verwerfliche Moral seine Mitglieder im Ordensgelübde zur Verleugnung von Vaterland und Familie verpflichtet, die Grundpfeiler unseres deutschen Reiches zu untergraben und den Frieden seiner Bürger auf politischem wie religiösem Gebiete im höchsten Maße zu stören geeignet ist."

Hannover, 14. Jan. Der Kaiser wird am 20. ds., nachmittags um 4 Uhr, hier eintreffen, im Residenzschlosse speisen und abends das Hoftheater besuchen. Am andern Vormittage wird er bei Springe jagen, am Nachmittage an einer Mittagstafel beim Offizierecorps des Königs Ulanen-Regiments theilnehmen, abends wieder das Hoftheater besuchen und sodann nach Berlin zurückreisen.

München, 16. Jan. Der Redacteur der socialistischen Münchener Post, Strauß, ist wegen Beleidigung des Kaisers von dem Schwurgerichte zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Paris, 16. Jan. In diesen Tagen findet in Nimes eine große royalistische Versammlung statt, um eine Kundgebung zu Gunsten der Monarchie zu veranstalten.

Mailand, 17. Jan. Wie die „Fanfulla" wissen will, wären zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn Verhandlungen behufs Gründung einer Handelsliga im Gange, welche dem Abschluß bereits ziemlich nahe sein sollen.

Aus **Rom** wird gemeldet, Cardinal Rampolla habe Dr. Windthorst im Namen des Papstes schriftlich seine Glückwünsche zum 80. Geburtstage ausgesprochen.

Washington, 16. Jan. Nach einem Telegramm des Generals Miles sei das ganze indianische Lager, 4000 Personen, gestern in Pineridge angekommen, um ihre Unterwerfung anzubieten. Die Indianer lieferten ihre Waffen aus. Gleichwohl dürfte noch geraume Zeit vergehen, bis die Unterwerfung vollständig ausgeführt sei. Der Indianerkrieg sei als beendet anzusehen.

Pine-Ridge, 15. Jan. Mehrere Häuptlinge trafen gestern hier ein und hielten mit dem General Miles Berathungen ab, in denen ein vollständiges Einvernehmen erzielt wurde. Darnach wäre der Friede wiederhergestellt; die Rothhäute hätten ihre Unterwerfung angeboten; General Miles hätte den Häuptlingen mehrere Tage bewilligt, um ihre Versprechungen einzulösen und in das Lager einen Vorrath von Lebensmitteln gesandt.

Konstantinopel, 16. Jan. Der von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in besonderer Mission an den Sultan entsendete Major v. Hülsen hat gestern Abend die Rückreise nach Berlin angetreten. Nachmittags war derselbe vom Sultan mit großer Huld in besonderer Abschiedsaudienz empfangen worden. Der Sultan hat den drei ältesten Söhnen des Kaisers, den Prinzen Wilhelm, Eitel-Friedrich und Adalbert drei kleine arabische Pferde als Geschenk übersandt.

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin,** 15. Jan. Der Reichstag hat auch in seiner heutigen Sitzung die Getreidezolldebatte noch nicht zu Ende geführt. Nachdem der Abg. Wisser sich unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses gegen Getreidezölle ausgesprochen hatte, wurde die Aufrechterhaltung derselben von den Abgg. Zorn von Bulach, v. Komierowski und Graf Hoensbroech auf das Entschiedenste befürwortet. Mit besonderem Nachdruck trat der elsässische Redner für die Interessen der kleinen Landwirthe ein. Der freisinnigen Partei führte er zu Gemüth, daß es in Frankreich die demokratische Linke sei, welche gerade mit Rücksicht auf die bäuerliche Bevölkerung eine immer schärfere protectionistische Politik vertrete. Abg. Barth suchte die Argumente der Vorredner mit bekannten Gegenargumenten zu widerlegen und das grundsätzliche Verlassen der protectionistischen Politik als das erste Erforderniß einer erfolgreichen Bekämpfung der Socialdemokratie darzustellen. Wenn der gegenwärtige Reichstag einen die Getreidezölle ermäßigenden Handelsvertrag ablehne, so würde er aufgelöst werden und dann die schutzzöllnerisch Mehrheit verschwinden. Sehr scharf trat Abg. v. Kardorff gegen die

---

19.

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

Es waren nur die rauschenden Blätter des Apfelbaumes vor ihrem Fenster gewesen, aber ihre überreizten Nerven durchschauerte es geheimnißvoll, und hoffnunslos und ergeben starrte sie in das Licht.

Es war niedergebrannt und flackerte nur noch schwach auf und nieder. Eva erhob sich, das Vermächtniß der Todten hatte den Sieg über ihr armes, verlangendes Herz mit seinen Hoffnungen auf Glück davongetragen.

Sie ging aus ihrem Giebelstübchen die Treppe hinab, die zu dem Zimmer ihres Vaters führte, als ein dumpfer Fall zu ihr hinausdrang und sie, alles andere vergessend, hastig in das Zimmer stürzte.

Auch hier brannte das Licht noch auf dem Tisch und warf einen fahlen Schein auf den schwarzen Ebenholzkasten, der geschlossen dicht vor ihm stand, Oberst Herbach aber lag regungslos und besinnungslos auf dem Boden; ein Schlaganfall hatte ihn getroffen.

„Vater, lieber Vater," schrie Eva verzweifelt, „großer Gott," willst du mich ganz allein lassen in dieser schrecklichen Zeit? Sprich doch zu mir, deiner Eva!"

Keine Antwort erfolgte. Still und blaß lag der Oberst da und sie stieß in ihrem Entsetzen, denn sie hielt in für todt, einen lauten Schrei aus, daß das Haus alarmirt wurde.

Man brachte ihn zu Bett und als der Morgen kam, erklärte der Arzt, daß jede unmittelbare Gefahr gehoben sei, wahrscheinlich die eine Seite aber gelähmt bleiben würde.

„Sie dürfen in keiner Weise Ihren Vater aufregen, keine Thränen, keinen Lärm, sonst stehe ich für nichts. Halten Sie ihn ganz still und ruhig, und dann, Fräulein Eva, sorgen Sie auch für sich, es werden ziemliche Anforderungen an ihre Kräfte gestellt werden. In einigen Stunden werde ich wieder vorsprechen."

„Eva schlich sich an die Seite ihres Vaters, er lag, leise athmend, mit geschlossenen Augen da. Sie setzte sich dicht neben ihn, schaute auf die Sonne, die allmählig hervorkam und deren erster Strahl das Kästchen traf, dessen entsetzlicher Inhalt ihr jetzt auf einmal klar wurde. Sie schauderte. Wie entsetzlich war das alles! — da machte der Oberst eine Bewegung, seine Augen waren geöffnet und hingen fragend, ängstlich an der Tochter.

Sie neigte sich über ihn.

„Ich will alles thun, was du willst," flüsterte sie leise, „lebe nur für mich, ich bin ja sonst ganz allein!"

Ueber das Gesicht des Obersten flog ein Schein des Lächelns; er machte eine Bewegung, als suche er ihre Hand. Eva beugte sich auf seine Stirn und küßte sie. Eine Thräne, schwer wie Blei und entsagend allem erträumten Glück, fiel in sein über Nacht schneeweiß gewordenes Haar, er fühlte sie nicht.

Zehntes Kapitel.

Das war ein trauriger trüber Morgen, der jetzt für Eva Herbach mit allem Glanz und Duft und Licht heraufzog. Zwar sangen die Vögel wie sonst und die rothe Rebe des wilden Weins klopfte grüßend an's Fenster, nur die lustige junge Eva war eine andere geworden und blickte mit umflorten Augen auf ihre Umgebung, ohne etwas davon zu sehen. Der Oberst schlief, aber sie lauschte seit Tagesanbruch schon mit fieberhafter Angst auf das Kommen der beiden Herrn, und so trübe die verrinnenden Stunden waren, sie hätte doch eine jede von ihnen festhalten mögen aus Furcht vor dem Kommenden.

Und dann hörte sie Stimmen im Korridor und Johann ganz deutlich sagen:

„Oberst Herbach hat einen Schlaganfall gehabt und ist sehr krank."

„So!" meinte Eduard gleichgiltig, und im leiseren Tone setzte er hinzu: „Ich erwartete etwas ähnliches."

„Sollte Fräulein Herbach zu sprechen sein?" fragte der Bankdirektor. Aber Eva hatte sich schon erhoben, sie wußte, was ihrer wartete, und mit eiligen Schritten, als fürchte sie jede Minute längeren Aufschubs, ging sie durch das Zimmer und öffnete die Thür.

Sie sah mit einem flüchtigen Blick in den Spiegel. Ihr Haar war wild und unordentlich, ihre Augen geschwollen vom Weinen, ihre Wangen blaß. So sollte sie Eduard von Eichhoff also zum letztenmal sehen. Daß es das letztemal war, wußte sie sicher. Mechanisch strich sie über die widerspenstigen Locken und die Hand, die sie dann dem jungen Mann reichte, war kalt wie Eis.

„Es thut mir leid, daß Papa . . . ." begann sie.

„Es ist nichts von Bedeutung, Fräulein Herbach," sagte Eduard etwas zurückhaltend, „es ist vielleicht noch besser, wenn wir nur mit Ihnen sprechen."

Zum erstenmal während ihrer langen Bekanntschaft hielt der Direktor seinen jungen Freund geradezu für rücksichtslos und um das in etwas wieder auszugleichen, sagte er freundlich:

„Ist der Oberst wirklich ernstlich krank?"

„Sehr ernstlich," und als sie das ungläubige Lächeln auf Eduard's Gesicht sah, setzte sie hinzu: „Der Doktor hofft indeß, daß keine Gefahr mehr vorhanden ist."

„Als wir gestern hier waren, sah er recht wohl aus," bemerkte Eichhoff spöttisch, denn Eva's Ergebung reizte ihn.

„Er ist in der That aber schon seit Monaten leidend," sagte Eva mit einem so flehenden, verschüchterten Blick, wie ihn ein sterbendes Reh auf den Jäger heften soll, ihm war dieser sanfte Ausdruck in ihren Augen noch niemals aufgefallen, er hatte sie bisher ja nur heiter gekannt.

„Es wäre uns nicht eingefallen, sie unter den jetzigen Verhältnissen zu stören," begann der Direktor, als er Eduard's schlecht verhehlte Ungeduld bemerkte, „Ihr Herr Papa bestimmte indessen den heutigen Tag, damit sie uns eine einfache Frage beantworten möchten." Er hielt einen Augenblick inne, er sah, wie Eva dunkelroth wurde, dann leichenblaß, und wie die Hand zitterte, die die Stuhllehne gefaßt hielt.

„Wir wünschen nur zu wissen, ob Sie gesehen haben, daß Herr von Eichhoff hier, in Ihres Vaters Haus, ein Papier unterschrieben hat."

Ihr Auge glitt über die große schlanke Gestalt, die seitwärts am Klavier lehnte, ein Sonnenstrahl umwob sie; er hatte die Arme verschränkt und blickte sie an.

„Ja!" sagte sie und senkte die Lider, als sei sie nicht mehr werth, ihn länger anzusehen, während sich ein Gefühl der Erstickung ihrer bemächtigte.

„Eva," rief Eduard erblassend.

„Bei welcher Gelegenheit?" fragte der Bankier weiter.

„Als Herr von Eichhoff das letztemal bei uns war."

„Und wie lange ist das her?"

„Ungefähr ein Vierteljahr."

Eduard lachte höhnisch und hart auf.

„Fräulein Herbach, ich kann mir wohl denken, daß man Sie

Freisinnigen auf. Namentlich durch die Verlesung einer an ihn gerichteten bäuerlichen Petition für die Aufrechterhaltung der agrarischen Zölle, reizte er dieselben zu den erregtesten Protesten. In Bezug auf die Handelsvertragsfrage bekannte er sich lebhaft zu der Anschauung des Fürsten Bismarck von dem Verhältniß zwischen politischen und wirthschaftlichen Bündnissen. Er zweifelte, ob die Regierung immer über die Stimmung und Strömung im Lande genügend unterrichtet sei. Andererseits beklagte er den Wegfall der offiziösen Presse, wodurch eine die öffentliche Meinung bedenklich verwirrende Ausstreuung unbegründeter Darstellungen von der Stellung und den Absichten der Regierung ermöglicht werde. Auch die Volkspartei griff heute durch die Jungfernrede des Abg. Dillinger, die indeß nichts als eine unbedeutende Polemik gegen den Abg. von Hornstein zu Tage förderte, in die Debatte ein. Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

* **Berlin**, 16. Jan. Die heutige Fortsetzung der Getreidezolldebatte im Reichstage wurde durch den badischen Abg. Schuler (Centrum) eingeleitet, welcher den gestrigen Ausführungen des Abg. Dillinger entgegentrat und das Interesse der badischen Bauern an den Getreidezöllen darzuthun versuchte. Der socialdemokratische Abg. Schultze (Königsberg) bekämpfte die Getreidezölle durch sehr breite Ausfälle gegen die Groß-Grundbesitzer des Ostens. Ihm trat Abg. Graf Mirbach entgegen, der sich auch eingehend mit den Abgg. Wisser, Barth und Richter beschäftigte. In seinen sachlichen Ausführungen hob er u. A. die Nothwendigkeit der Getreidezölle als Ausgleich für die socialpolitischen Lasten hervor. Sehr schroff geißelte er die hetzerische Weise, wie die Getreidezölle im letzten Wahlkampfe nicht nur von den Socialdemokraten, sondern vor Allem auch von den Freisinnigen ausgebeutet seien. Nachdem noch der Abg. v. Pfetten (Centrum) für Aufrechterhaltung der Getreidezölle gesprochen, wurde die Debatte geschlossen. Das Schlußwort nahm zunächst der sozialdemokratische Abg. Schumacher, um zu erklären, daß seine Freunde, da ihr eigener Antrag auf eine zweite Lesung verschoben war, heute für den freisinnigen Antrag stimmen würden, da sie jede Erleichterung acceptirten. Alsdann bemühte sich Abg. Richter in einer scharfen Replik gegen die Abgg. Graf Mirbach und v. Kardorff die Interessensolidarität von Groß- und Kleingrundbesitz zu widerlegen. Er protestirte entschieden gegen die Identificirung seiner Partei mit dem französischen Liberalismus, der nur eine eigensüchtige Bourgeoisie sei. Ausführlich kam er auf seine Angriffe auf Bismarck zurück. Er habe lediglich den Bismarck der letzten zehn Jahre gegen denjenigen der vorangegangenen 14 Jahre bekämpft. Die heutige Regierung wolle zu der Wirthschaftspolitik des früheren Bismarck zurückkehren. Deshalb unterstütze er sie. Die heutige Niederlage des freisinnigen Antrags trage den künftigen Sieg in ihrem Schoße. Dieser Sieg werde kommen, so gewiß justitia fundamentum regnorum sei. Nach einer Fluth von persönlichen Bemerkungen motivirte Abg. Oechelhäuser seine Abstimmung gegen den Antrag Richter, obgleich er eine Ermäßigung der Getreidezölle im Wege von Handelsverträgen wünsche. Die Verweisung des socialdemokratischen Antrags an die Budgetkommission wurde abgelehnt. In namentlicher Abstimmung über den Antrag Richter stimmten 106 mit Ja, 210 mit Nein. Mit Ja stimmten die Freisinnigen, Volkspartei, Socialdemokraten, von den Nationalliberalen die Abgg. Hastedt und Hoffmann, endlich der Welfe v. d. Decken. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. (Wahlprüfung.)

* **Berlin**, 17. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute, nachdem er den Gesetzentwurf betr. die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1890/91 in dritter Lesung ohne Debatte angenommen hatte, mit Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. v. Henk im zweiten Wahlkreise des Reg.-Bez. Stettin empfahl die Wahlprüfungscommission für gültig zu erklären. Der Abg. Träger beantragte dagegen die Beanstandung und die Anstellung von Erhebungen über eine Anzahl von in dem Wahlproteste aufgestellten Behauptungen. Auch die Commission hat Erhebungen über einige Punkte beantragt, aber dieselben in Bezug auf das definitive Zahlenergebniß der Wahl für unerheblich gehalten und deshalb der bisherigen Praxis gemäß die Gültigkeit der Wahl beantragt. Gegen diese Praxis aber richtete sich der Antrag Träger. Namentlich stützte er sich auf einen Punkt des Protestes, der lediglich eine vage Behauptung des „Berl. Volksbl." reproducirt. Von verschiedenen Seiten wurde lebhaft dagegen protestirt, daß der Reichstag sich um anonyme Proteste kümmern solle. Der Antrag Träger wurde abgelehnt, der Commissionsantrag angenommen. Betreffs der Wahl im 2. Kasseler Wahlkreise stimmte der Reichstag dem Ersuchen der Commission um Einsendung eines Circulars des Landraths in Melsungen zu. Eine lange Debatte von principieller Bedeutung entstand über die Wahl des Abg. von Oertzen-Brunn in Mecklenburg-Strelitz. Die Commission beantragte Aussetzung der Beschlußfassung und Anstellung von Erhebungen über verschiedene Punkte. Unter diesen Punkten waren aber zwei Beschwerden des Protestes nicht aufgenommen; diejenigen nämlich, daß unter Berufung auf die in Mecklenburg bestehende Sonn- und Feiertagsverordnung die Abhaltung einer freisinnigen Wahlversammlung an einem Bußtage sowie an dem Vorabend desselben untersagt, daß aber eine conservative Versammlung an demselben Tage abgehalten sei. Abg. Träger beantragte, auch über diese Punkte Erhebungen anzustellen. In der Debatte wurde von den freisinnigen Rednern die erwähnte Verordnung, welche die Abhaltung von Wahlversammlungen nicht nur an Sonn- und Festtagen, sondern auch während der ganzen Fastenzeit von der Gnade der mecklenburgischen Regierung abhängig machen würde, als im Widerspruche mit dem Reichswahlgesetze stehend dargestellt, während Abg. Windthorst behauptete, dieser Widerspruch sei nicht festgestellt. Er rieth zwar der mecklenburgischen Regierung zu einer Aenderung der Verordnung, fand aber, daß das Verbot der Versammlung, da eine Wahlversammlung unter allen Umständen zu den geräuschvollen Zusammenkünften gehöre, gerechtfertigt sei. Sehr wenig glücklich führte das mecklenburgische Bundesrathsmitglied v. Oertzen die Angelegenheit der mecklenburgischen Regierung. Schließlich wurde der Antrag Träger durch Auszählung mit 112 gegen 99 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Etat.

überredet hat, so zu antworten, aber Gott im Himmel, verstehen Sie auch die volle Bedeutung dessen, was Sie eben gethan?"

„Ja!"

„Wissen Sie, daß die Sache vor Gericht kommen wird?"

„Ja!"

„Daß Sie in diesem Falle einen Eid leisten müssen?"

„Ja!"

„Und können Sie das thun?"

„Ja!"

„Sie wollen wirklich beschwören, daß Sie mich, mich, niemand anders als mich, Eduard von Eichhoff, in diesem Hause haben ein Papier unterschreiben sehen?"

„Ja!"

„Lassen Sie uns gehen," sagte Eduard sich aufrichtend, „das ist mehr, als ich zu ertragen vermag, so jung, so lieblich und so verderbt! O, Eva, ich habe etwas anderes in Ihnen zu finden erwartet! Noch ist es nicht zu spät, gestehen Sie Ihr Unrecht ein!"

Sie schüttelte den gesenkten Kopf

„Ich habe nichts zu gestehen!"

„Eva!" rief er noch einmal schmerzlich bewegt. Aber als sie nur schweigend den Kopf senkte, so tief zwar wie eine überführte Verbrecherin, aber ohne Laut, da strich er hastig mit der Hand über seine Stirn, als wollte er ein häßliches Bild verwischen, und wiederholte erregt:

„Lassen Sie uns gehen, Scheerer. Nicht des Geldes wegen bekümmert mich diese leidige Angelegenheit so tief, ich dachte . . . aber es nützt nichts, darüber zu sprechen; ich habe mehr erfahren, als ich wissen wollte. Leben Sie wohl, Fräulein Herbach!"

Seine Stimme hatte schmerzlich bewegt geklungen und am liebsten wäre ihm das arme Kind zu Füßen gefallen und hätte seine Verzeihung erfleht.

„Herr von Eichhoff!" rief sie unter dem Eindruck dieses übermächtigen Gefühls, aber der Ruf verklang, ohne ihn zu erreichen, und mit zusammengepreßten Händen blieb sie allein.

Das überstieg ihre Kraft, das leere Zimmer erdrückte sie fast, So stahl Sie sich denn zurück, an die Seite des Mannes, dem sie in dieser Stunde alles geopfert, zu ihrem Vater, der fortan das Einzige war, daß ihr in der Welt geblieben.

Als Eduard sein Hotel betrat, kam ihm der Kellner mit einem Brief entgegen, der soeben dort abgegeben sei, sein Inhalt ersuchte ihn, um eine zeugenlose Unterredung von fünf Minuten und war „Eva" unterzeichnet.

Er antwortete bedauernd, es sei ihm unmöglich, ihren Wunsch zu erfüllen, da er soeben nach Eichen zurückkehre.

Am nächsten Morgen erhielt er einen zweiten Brief desselben Inhalts, er war noch dringlicher.

„Wenn Sie mir doch in Hinsicht der Vergangenheit meine Bitte erfüllen wollten," schrieb sie ihm. „Ich würde Ihnen dankbarer sein, als es Worte ausdrücken können; zu jeder Stunde des Tages stehe ich zu Ihrer Verfügung!"

„Nein!" rief Eduard zornig und schleuderte den Brief auf den Tisch, „das ist ein neuer Rath ihres Vaters; das Haus betrete ich nicht wieder. — Sie sind beide gleich, selbst wenn sie nur ein Werkzeug ist, so doch jedenfalls ein sehr gefügiges!"

Und im Lauf des Nachmittags erhielt Eva eine zweite abschlägige Antwort, so höflich und kühl, daß sie ihre letzten Hoffnungen vernichtete. (Fortsetzung folgt.)

Ableugnung und Widerlegung.

Ein neues Capitel zur Jesuitenfrage.

(Schluß.)

Es ist unwahr, daß die Völker, unter denen die Jesuiten wirkten, ihre sittliche und politische Kraft, ihren Wohlstand und ihre soziale Gesundheit verloren haben.

Und es ist doch wahr! Es genügt, wie im Vortrag geschehen und im Bericht angedeutet ist, hinzuweisen auf die ungeheure Auflösung, den gänzlichen Zerfall, in den Polen im Zeitalter der Jesuitenherrschaft versunken ist; hinzuweisen auf die völlige Zerrüttung, der Spanien und Portugal auf allen Gebieten verfallen sind, nachdem sie ein Jahrhundert zuvor eine Periode großartigen Aufschwungs erlebt hatten und im Besitz fast grenzenloser äußerer Mittel zur Erhaltung und Wahrung dieser Zustände gewesen waren; hinzuweisen auf die Thatsache, daß diese Mächte, die einst die glänzendste Weltstellung besessen, heutigen Tages so gut wie nichts zu bedeuten haben, sondern ebenso wie die von Anfang an lebensunfähigen südamerikanischen Staaten die ständigen Heerde der Revolution geblieben sind; hinzuweisen andererseits darauf, daß die französische Kirche, in welcher der Orden lange Zeit energische Widersacher und ebenbürtige Konkurrenten gefunden hat, eben durch diese Kreise noch lange an der Spitze z. B. der katholischen Wissenschaft gestanden hat, nachdem die Wissenschaft in den anderen katholischen Ländern schon so gut wie völlig erloschen war; hinzuweisen auf den stetigen geistigen und politischen Verfall der jesuitisch geleiteten deutschen Länder von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an, Oesterreich, Bayern, die geistlichen Fürstenthümer; hinzuweisen endlich auf das ununterbrochene geistige und politische Emporsteigen der protestantischen Mächte seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, England, Niederlande, Schweden, Brandenburg, Nord-Amerika.

Es ist unwahr, daß der Orden gerade (muß heißen: auch gerade) in der katholischen Kirche im Klerus, Orden und Laien der Jesuitenorden seine erbittertsten Gegner hatte.

Und es ist doch wahr! Wir verweisen auf das Breve Clemens XIV., auf die Thatsache, daß gerade die katholischen Staaten immer wieder die Ausweisung der Jesuiten auch in unserem Jahrhundert vollzogen haben; auf den langjährigen Kampf des französischen Parlaments, Episkopat und der Universität, desgleichen der anderen Orden und des Klerus gegen die Zulassung des Ordens in Frankreich im 16. Jahrhundert; auf die Erklärung des Generals v. Radowitz gegen die Zulassung der Jesuiten in der Paulskirche in Frankfurt 1848 Namens der sämmtlichen Abgeordneten, darunter A. Reichensperger, die Bischöfe von Breslau und Mainz; auf die bitteren Kämpfe, die Jahrhunderte lang auf dem Missionsgebiet zwischen ihm und den älteren Orden bestanden haben; auf Klagen von Katholiken über die sittlich vergiftenden Lehren des Ordens und an Geständnisse von Ordensgliedern selbst. „Die vom Jesuitenorden erfundenen und festgehaltenen Lehren zerstören das Grundwesen aller christlichen Moral". (Wissenberg, katholischer Generalvikar.) „Die jesuitische Behandlungsart der christlichen Moral wirkte vielfach vergiftend bis ins innerste Mark des christlichen Lebens." (Möhler katholischer Professor). „Wenn die Vorsehung den Untergang unserer Freiheit und unseres Vaterlands beschlossen hat, so wird man an den Jesuiten die geeignetsten Anstifter haben." (Leu, kathol. Prof. der Theologie in Luzern).

Es ist unwahr, daß 1648 der Papst (muß heißen Papst und Jesuiten) zur Fortsetzung des 30jährigen Kriegs aufforderte, bis alle Ketzerei ausgerottet sei und daß er den westfälischen Frieden verdammte.

Und es ist doch wahr! Wir verweisen auf die Bulle Urbans VIII., Coena Domini. Derselbe spornte den Kaiser zur Ausführung des Restitutionsediktes an. Er dürfe nicht ruhen, bis alle Ketzer ausgerottet seien. Er beglückwünscht Ferdinad II. nach der Zerstörung Magdeburgs. „Alle diese (Flehen der Kirche ꝛc) fordern von Deiner Majestät, daß Du das Glück eines so großen Sieges nicht beschränken wollest auf die Trümmer einer einzigen Stadt." Gegen den Prager Frieden und die in demselben gewährte Religionsfreiheit legt er Verwahrung ein. Bei den Friedensverhandlungen fordert er Unterjochung der Ketzer. Innocenz X. protestirt in einer Bulle gegen alle Punkte des Westfälischen Friedens (u. a. gegen freie Religionsübung für Protestanten, Ermächtigung sich Tempel zu erbauen, Zulassung zu den Staatsämtern) und erklärte sie für null und nichtig . . . verdammt. Niemand, auch wer ihn beschworen, sei verpflichtet ihn zu halten. Der Jesuit Fores hat 1640 die geplante Generalamnestie der Protestanten „für sündig erklärt und bei Verlust der ewigen Seligkeit die Fortsetzung des Krieges gefordert, bis der Protestantismus völlig ausgerottet wäre." „Betreibe das Werk (Restitutionsedikt) heftig und unerbittlich; sollten einige das hindern, so soll man brennen (das heißt die Ketzer auf den Scheiterhaufen rösten), daß die Engel die Füße an sich ziehen und die Sterne schmelzen." (Auch ein „reizendes Bild"!)

Zu dem Vorwurf, ich hätte Gury den Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel", in den Mund gelegt, erkläre ich: ich habe im Gegentheil wörtlich folgendes gesagt, „im Hintergrunde dieser verderblichen (Gury'schen) Lehren steht und lauert als allvergiftendes Grundprinzip der Satz vom Geheiligtwerden der Mittel durch den Zweck, der faktisch, wenn auch nicht der Form nach so vorkommend, von den Vätern des Ordens befolgt und vielfach ausdrücklich gelehrt wird." So heißt es: „die Absicht bestimmt die Handlung", „die Mittel werden vom Zweck geheiligt", „da der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt", „wem der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt." Daß der Satz die Seele ihrer Regeln bildet, erkennen wir aufs klarste, wenn wir lesen, daß aus reiner „ehrbaren vernünftigen" Ursache, oder „wenn der eigene Vortheil oder Nachtheil in Betracht kommt", irgend eine Sünde, ein Frevel, jeder Meineid gestattet sind.

Zu dem Vorwurf, ich hätte Gury das Erlaubtsein des Fürstenmords in den Mund gelegt, erwidere ich: ich habe im Gegentheil andere Jesuiten genannt, welche diese Lehren vertreten und Beispiele aus der Geschichte angeführt, daß solche Morde wirklich vorgekommen sind. „Marianna, sagte ich, der spanische Jesuit, lehrt das Erlaubtsein des Fürstenmords; er darf auf jede Weise getödtet werden; ob der Mörder entkommt oder nicht, er wird als ein gewaltiger Heros gefeiert oder leuchtet durch sein edles Wagniß im Gedächtniß der Nachwelt als ein Himmlischen und Menschlichen gleich wohlgefälliges Opfer". Dann sagte ich wörtlich: „Die ruchloseste Art von Tyrannen sind aber die sogenannten ketzerischen Könige, sagt der französische Jesuit Rainold; jeder ketzerische König ist nothwendig auch ein Tyrann; alle Propheten haben behauptet, ketzerische Fürsten seien schlimmer als Hunde, ein ketzerischer König ist der größte Bösewicht unter den Menschen; er muß nach dem Befehl der heiligen Schrift getödtet werden." Heinrich III. wurde durch den Jesuitenschüler Ravaillac ermordet, Heinrich IV., auf den schon der Jesuitenzögling Chatel einen Mordversuch gemacht hatte, von Jakob Clement, welcher die Theologen zuerst zu Rathe zog, wie der Jesuit Marianna erzählt, der ihn eine ewige Zierde Frankreichs nennt. Balthasar Gérards, der Mörder Wilhelms von Oranien, sagte aus, daß er seine Absicht nur dem Rektor des Jesuitenkollegiums in Trier anvertraut und dieser sich zustimmend geäußert, ja ihm seinen Segen gegeben. Peter Panne, der den Anschlag auf den Grafen Moritz von Nassau machte, klagte die Jesuiten an, ihn dazu verleitet und bestochen zu haben. Die Ermordung des Präsidenten Lincoln erweist Pater Chiniqui als eine That geschehen nicht ohne Willen der Jesuiten. Das genügt.

Ich fordere zum Schluß die „vielen Katholiken der Stadt Wetzlar" in Nr. 299 hierdurch öffentlich auf, für ihre in Nr. 299 uns entgegengestellten unbewiesenen Behauptungen den Beweis zu erbringen.

Oberquembach, den 2. Januar 1891.

Zimmermann, Pfarrer.

* * *

Sind wir nun dem „Siegerland" noch etwas schuldig, oder wird es zur Quittungsleistung sich verstehen? Wir haben noch ein artiges Pöstchen hübscher Jesuitenartikel auf Lager. Sollte die Erklärung des Herrn Pastor Zimmermann nicht genügen, — an „Kraft und Stoff" auf diesem Gebiete mangelt es nicht.

Vermischtes.

ms Iserlohn, 17. Jan. (Kurse für stotternde Kinder.) Dem Beispiel anderer Städte folgend, hatten die städtischen Behörden vor 2 Jahren zur Ausbildung eines Lehrers für den Unterricht stotternder Kinder eine Beihülfe von 200 M. bewilligt. Herr Lehrer Stamm, der in Berlin das Gutzmann'sche Verfahren kennen gelernt, hat dann im verflossenen Jahr mit evangelischen Volksschülern, welche mit dem Uebel des Stotterns behaftet waren, 2 Kurse abgehalten und außerordentlich günstige Resultate erzielt. Von der evangelischen Schulrepräsentation ist nun in Anregung gegeben worden, den Unterricht den Kindern ohne Unterschied der Konfession zugänglich zu machen. Die jüngste Stadtverordnetenversammlung bewilligte nun von neuem für zwei demnächst abzuhaltende Kurse je 150 M.

— Elberfeld, 14. Jan. (Beschäftigung Arbeitsloser.) Auf eine Aufforderung des Oberbürgermeisters an Arbeitslose meldeten sich heute Morgen auf drei Plätzen der Stadt über 600 Arbeiter. Diese werden vorläufig mit der Säuberung der Straßen von Schnee und Eis beschäftigt.

— Frankfurt a. M., 15. Jan. (Eine Liebestragödie.) Anna Feodora Böhmle aus Stuttgart ist 19 Jahre alt und Näherin, ein „armes Mädchen" sie ist schön, die junge Schwäbin, und hatte durch ihren Liebreiz den Sohn eines reichen Fabrikbesitzers in Saarbrücken gefesselt, der ihr Herz und Hand versprach. Anna baute auf ihn und träumte sich bereits an der Seite ihres Gatten als glückliche, beneidenswerthe Frau, als ein schreckliches Ereigniß ihre Zukunftsphantasien jäh zerstörte. Gestern Morgen empfing die Aermste einen Brief, welcher ihr meldete, daß ihr Verlobter in der Fabrik seines Vaters zwischen die Räder einer im Gange befindlichen Maschine gerathen und buchstäblich zermalmt worden sei. Die furchtbare Nachricht traf das Mädchen mit vernichtender Gewalt. Es stand fest bei der Unglücklichen, daß sie dem Geliebten in den Tod folgen müsse, und sofort ging sie zur Vorbereitung ihres Vorhabens. Sie schrieb einige Abschiedsbriefe und begab sich dann gegen Abend nach nach Oberrad, um im Main den Tod zu suchen. Unweit der Gerbermühle sprang das Mädchen in die eisig kalten Fluthen — glücklicherweise nicht unbemerkt. Drei junge Burschen, welche am gegenüber liegenden Ufer beschäftigt waren, machten sich an das Rettungswerk, welches ihnen nicht ohne Mühe und Gefahr für ihr eigenes Leben gelang. Man verbrachte die sich heftig sträubende nach der Wohnung ihrer in der Bockenheimerstraße wohnenden Tante. Hier erfuhr man die Gründe, welche die Unglückliche zum Selbstmord getrieben. Hoffentlich wird es gelingen, ihr junges Leben zu erhalten.

— Mainz, 17. Jan. (Eissprengungen.) Auf thelegraphischen Befehl des Kommandos des XI. Armeekorps wurden verflossene Nacht die in Castel garnisonirenden Pioniere allarmirt und eine Abtheilung marschbereit gemacht, um zu Eissprengungen an der Loreley abzurücken. Mehrere rheinische Gemeindebehörden haben diese militärische Hilfe auf thelegraphischem Wege erbeten, weil sie beim Aufgehen des Rheines große Gefahren befürchten.

— Berlin, 15. Jan. (Schwergeschädigt durch Reisende einer Ungarwein-Handlung) ist eine größere Anzahl Berliner Gastwirthe. Die Reisenden besuchten die Wirthe und schlugen ihnen vor, für die Weinhandlung ein Commissionslager zu übernehmen. Auf den Einwand, daß sie mit Ungarwein kaum ein Geschäft machen würden, bemerkten die Reisenden, daß es darauf der Handlung nicht ankomme; sie lege nur einen Werth darauf, in dem betreffenden Stadttheil eine Niederlage zu haben. Der Wein würde den Niederlagen kostenfrei zugestellt werden, der nicht verkaufte nach Verlauf von 6 Monaten wieder abgeholt und dann für den verkauften Theil eine Provision gezahlt. Da das Abkommen in dieser Form einen Gewinn ohne Gefahr versprach, gingen die Gastwirthe auf den Vorschlag ein und setzten ihren Namen zum Zeichen des Einverständnisses auf einen ihnen vorgelegten Zettel, dessen Inhalt jedoch von ihnen nicht durchgelesen wurde. Nach einiger Zeit wurden dann den Wirthen größere Posten Wein im Werthe von 400 bis 500 Mk. als Frachtgut zugestellt, und sie mußten an Fracht etwa 100 Mk entrichten. Wer sich weigerte, die Waare abzunehmen, da das Abkommen in anderer Weise getroffen worden sei, dem wurde der Bestellzettel mit seiner nicht abzuleugnenden Unterschrift vorgelegt. Einer dieser „leistungsfähigen" Reisenden ist durch die Kriminalpolizei verhaftet worden, die übrigen haben sich aus dem Staube gemacht.

— Metz, 15. Jan. (Von einem Wolfe angefallen.) Einem hiesigen Abendblatte zufolge hätte sich gestern Abend in der Nähe von Dieuze der schreckliche Vorfall ereignet, daß ein 9jähriges Mädchen vor dem Hause seiner Eltern von einem Wolfe angefallen und in den nahen Wald geschleppt worden sei. Die dem Hülferufen des unglücklichen Kindes nachfolgenden Eltern hätten nur noch einige Reste der zerfleischten Leiche vorgefunden.

Aus Rostock schreibt man der Allg. Z.: (Ein alter Lützower), wohl einer der letzten aus den Reihen der schwarzen Schaar, der Hauslehrer F. Friedler, der am ersten Weihnachtstage des Jahres 1799 in Schwerin geboren wurde, ist zwei Tage nach seinem vollendeten 91. Lebensjahre zur großen Armee abberufen worden. Als der Völkerfrühling des Jahres 1813 anbrach, als der preuß König den Aufruf „An mein Volk" erlassen hatte, da ergriff die Begeisterung auch den erst 14jährigen Knaben. Im Waffenrock ward Friedler im Dom zu Berlin konfirmirt und, da er des Französischen mächtig war, sofort als Oberjäger beim Lützower Korps eingestellt. Fiedler nahm an den Kämpfen der Blücher'schen Armee in Schlesien theil, litt jedoch an einer schweren Krankheit, als die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen ward. Nach seiner Genesung ging er wieder zur Armee Blüchers, bei welcher er den Rheinübergang bei Caub, den Feldzug in Frankreich und den Einzug in Paris mitmachte. 1815 focht er bei Ligny und bei Belle-Alliance. Nach dem Frieden wandte sich Friedler Anfangs der Offizierslaufbahn zu, widmete sich indessen später dem Lehrfach. Als Hauslehrer hat er 66 Jahre lang in einer mecklenburgischen Familie unterrichtet und sich durch sein freundliches Wesen die Herzen Aller gewonnen, die ihm jemals näher traten.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 19. Jan. (Luther-Festspiel.) Eine förmliche Wallfahrt wars, ein Menschenstrom, der sich gestern Nachmittag, meist vom Bahnhofe aus, zu der Oberen Burgstraße, zum Saale des Evangelischen Gesellenvereins, bewegte: es galt dem Besuche des Volksschauspiels „Luther und seine Zeit" von August Trümpelmann, Superintendent in Torgau, dargestellt von Siegener Bürgern, unter Mitwirkung des Herrn Robert v. Erdberg aus Berlin, in dessen Händen die Titelrolle lag. Hunderte fanden, vorher mit Karten versehen (denn eine Kasse war überhaupt nicht vorhanden), Zutritt, gegen hundert mußte derselbe versagt bleiben, so z. B. fast den sämmtlichen Seminaristen Hilchenbachs mit ihren Lehrern. Kopf an Kopf war der Saal gefüllt; im hinteren Theil desselben hatte man sich noch eine ganze Anzahl etwas erhöhter Stehplätze zu schaffen gewußt. Es ging, wie man zu sagen pflegt, kein Apfel mehr zur Erde. — Wir wohnten der Vorstellung am Samstag Abend bei, wo eine Ueberfüllung durch Ausgabe einer bestimmten Anzahl von Karten ausgeschlossen war, und wollen versuchen, die empfangenen großartigen und erhebenden Eindrücke wieder zu geben. Der Inhalt des Stückes wurde bereits in diesem Blatte ausführlich mitgetheilt; wir gehen deßhalb direct zur Darstellung über. Ein prächtiger Prolog, von Fräulein Marie Lehr mit gewohnter Meisterschaft vor dem innern Vorhang gesprochen, bereitet auf die Handlung vor. Dann öffnete sich auch dieser zweite Vorhang und unter den Klängen des Liedes: „Es ist das Heil uns kommen her", vorgetragen von dem Evang. Kirchenchor, unter Leitung des Musikdirectors Herrn H. Hofmann, zeigte sich als lebendes Bild: Luther schlägt die 95 Thesen an eine Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg. Leider wurde das trefflich arrangirte, sehr wirkungsvolle Bild, wie auch später ein zweites, nur einmal gezeigt. Das nun folgende erste Bild: Vor den Thoren Erfurts, galt als Vorspiel. Burschen und Mädchen, Nonnen und Mönche treten in buntem Wechsel auf, alle in den getreuen Costümen jener Zeit, des 16. Jahrhunderts. Eine lustige Episode entwickelt sich durch zwei schmausende und trinkende Mönche (Heinrich Bender und F. Reh), die davon laufen, als einige Humanisten, Männer der Wissenschaft (C. Hagen, H. Schneider, Lehrer Zipp) auftreten. Bald danach erfolgt der Aufzug des Ablaßkrämers Tetzel mit dem ganzen Apparat seines einträglichen Geschäfts: tragbarer Altar, Fahne, Kreuz und Begleitung. Die Darstellung war eine höchst anschauliche, die Rolle des Tetzel (Herm. Stutte-Hammerhütte) war in bester Hand; sie wurde ganz vorzüglich durchgeführt. Auch die Nebenrollen, so die des Mönchs in der Begleitung Tetzels (Herm. Stark), der dem Volke eine erstaunliche Geschichte von der Wirkung des Ablasses bei einem Raubritter erzählt; ferner die eines Juden (Ingenieur Hohlfeld), der sich auch einen Ablaß erwirkt, kamen reizend zur Geltung. Nur wenige Ablaßzettel wurden verlangt, so eindringlich Tetzel und seine Begleiter zum Volke sprachen, so verlockend das „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt" erklang. Hohn und Spott regneten auf Tetzel herab, der wüthend mit seinem Apparat von dannen zog. — Das zweite Bild: Torgau und Wittenberg wurde durch den Gesang des Liedes: „Ich lag in tiefer Todesnacht" eingeleitet. Im ersteren Orte lernen wir Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen (A. Siebdrat), dessen Kanzler (Lehrer Voß) und Spalatin, seinen Hofprediger (Lehrer Nolte); in Wittenberg dann neben Dr. Martin Luther (R. v. Erdberg), den getreuen Freund und Berather des Reformators, Melanchthon (Lehrer Schubert) kennen. Studenten und ein Famulus vervollständigen das Bild. Auch das zweite lebende Bild: Luther verbrennt die Bannbulle, ist von großartiger Wirkung, der Eindruck desselben ein ganz bedeutender. Der Chor singt dazu: „Erhalt' uns, Herr, bei Deinem Wort". Das Spiel des Herrn v Erdberg ist großartig schön. Die Gestalt des damals fast von dem ganzen deutschen Volke geliebten und verehrten, von den Römlingen mit fanatischem Haß verfolgten Mannes wächst vor dem Blicke des Beschauers auf in ihrer gewaltigen Größe, ihrer eminenten, in alle Zeiten herüberragenden Bedeutung. Daß das Aeußere des Darstellers der markigen, echt deutschen Erscheinung des Reformators nicht ganz entspricht, wenigstens nicht in den vorgerückteren Jahren Luthers, vergißt man über dem hinreißend schönen, naturwahren Spiel. Herr v. Erdberg geht, das ist ersichtlich, ganz in seiner Rolle auf, er ist mit allen Fasern seines Herzens mit dieser Luther-Darstellung verwachsen. — Das dritte Bild: Luther vor dem Reichstage zu Worms, nach Professor Lessings berühmtem Gemälde angeordnet, ist von blendender Farbenpracht, von wirklich berückender Schönheit. Hoch auf dem reich dekorirten Thronsessel sitzt Kaiser Karl V. (Aug. Buchholz) in der reichen Tracht jener Zeit, aus Seide, Sammt und Pelzwerk gebildet; zur Seite die kaiserlichen Hellebardiere, zu Füßen, in malerischer Stellung zwei Leibpagen (Albert und Karl Zörnsch); der päpstliche Legat, Cardinal Aleander (Ingenieur Hohlfeld) trägt zu der rothen Soutane das rothe Käppchen; die Kurfürsten und Landgrafen, der Herzog Erich von Braunschweig u. s. w., alle sind köstlich angethan. Eck, der Official von Trier, der Ritter Frundsberg, der eben noch zu dem Doktor Martinus das Wort gesprochen: „Mönchlein, Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang!", ein Reichsherold, Ritter, geistliche und weltliche Würdenträger, Söldner u. s. w. vervollständigen das Bild; der ganze Bühnenraum ist dicht gefüllt von dieser prächtigen Menschenschaar. Die Dekoration ist hier, wie bei allen Bildern, besonders zu dem Zwecke gemalt. Der Kaiser spricht, scharfe Worte fliegen herüber und hinüber, namentlich der päpstliche Legat bebt vor Zorn über den verruchten Ketzer, der es gewagt, dem heiligen Vater in Rom zu trotzen. In die erregte Versammlung führt der Reichsherold den Mönch von Wittenberg, der dann seine Sache in historisch bekannter Weise vertritt, mit dem „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen" schließend. Der erzürnte Kaiser läßt ihn hinweg führen. — Ohne den Schutz Friedrichs des Weisen wäre es geschehen gewesen um den muthigen Mann, er hätte wohl, wie so viele Glaubenszeugen, den Holzstoß besteigen müssen. Unter dem Schutze des Kurfürsten erreicht er als Junker Martin die Wartburg. Wurde das dritte Bild durch den Gesang des Liedes „Fahre fort, fahre fort" eingeleitet, so ertönte zum vierten Bilde: „Wartburg und Wittenberg" das „Mache dich, mein Geist, bereit". Wir erblicken Luther in der bekannten Kammer der Wartburg, grübelnd und sinnend. An der Wand zeigt sich der große Tintenfleck, von dem zornigen Wurfe Luthers mit dem Tintenfasse herrührend, das er nach einer Brummfliege geschleudert, die ihn bei der Bibelübersetzung störte, und in der er, nach der Geistesrichtung jener Zeit, den Teufel zu erblicken glaubte. Luther zweifelt an dem göttlichen Schutze seines Werkes, er sinnt und wägt, bis er mit jähem Ruck diese Anfechtung überwindet und in der von ihm dem deutschen Volke geschenkten deutschen Bibel, in dem Worte Gottes wieder sein festes Fundament, seinen Halt und seine Stütze erblickt. Das Spiel des Herrn v. Erdberg erhebt sich hier zu einer wahrhaft großartigen Leistung, es wirkt erschütternd, fortreißend auf das athemlos lauschende Publikum. Ein Bote meldet dem Reformator über das Treiben der Bilderstürmer, der Schwarmgeister in Wittenberg, und sein Feuereifer treibt ihn, aller Abmachungen zum Trotz, hin zu dem bethörten Volke, das mit seinem Anführer Karlstadt (Martin Schleifenbaum) durch die Macht seines Wortes zu den Bahnen der Ordnung zurückkehrt. Als launige Einlage in den Ernst der Handlung bietet sich der Einblick in die Schusterwerkstatt eines Meisters jener Zeit, der noch tüchtig den Knieriemen zu schwingen weiß und anscheinend ohne besonderen Kummer die Arbeit liegen läßt, als ihm Gesellen und Lehrling beim Toben der Schwarmgeister draußen davon laufen. — Im fünften Bilde: Wittenberg, lernen wir Luther in seiner Häuslichkeit kennen: er sitzt mit der ihm inzwischen angetrauten Katharina von Bora, seiner herzlieben Käthe (Frl. Marie Neff) im Studirzimmer und wechselt herz- und gemüthvolle Reden mit der Gattin. Beider Freund, Melanchthon, erscheint und nimmt an der Unterhaltung Theil, bis Luthers Famulus einen Fremden anmeldet. Es ist der Großmeister der Deutschordensritter, Albrecht von Preußen (Ernst Stauf), wohl die imposanteste Erscheinung des ganzen Stückes; den leuchtenden Helm mit dem schwarz-weißen Federbusche geziert, über dem blinkenden Harnisch den weißen Mantel, mit dem schwarzen Johanniterkreuze geziert, das wuchtige Schwert zur Seite. Nach einem längeren Zwiegespräche mit Luther, nach dem Abtreten des gewaltigen Mannes geht das Stück mit Luther, seiner Käthe und Melanchthon auf der Scene zu Ende. Die Blicke der beiden bewundernd auf sich gerichtet, erhebt Luther seine Stimme zu folgenden im Tone der Begeisterung gesprochenen Worten:

Gebannt und in des Reiches Acht — und machtlos
Des Papstes Bann, des Kaisers Acht! Zu Ende
Geht's jetzt an mir mit ihrer Schreckenswirkung,
Die mächt'ger einst als Blitz und Donner war.
Nicht Volk nicht Fürsten fragen mehr danach!
Ein Hohenzoller trieb mich in den Kampf,
Ein Hohenzoller fragt um meinen Rath
Auf meine Lehr sein junges Reich zu gründen!
Albrecht von Mainz trieb mich in Acht und Bann,
Albrecht von Preußen ruft mich an zum Bunde!
Von Papst und Kaiser wendet kühn und stark
Der Hohenzollern edles Blut sich ab,
Und mit des deutschen Ritterordens Banner,
Schwarzweiß, der neuen Zeit voranzugehen;
Es für die Wahrheit, des Gewissens Freiheit,
Ein ernstes Zeichen, machtvoll zu entfalten!
Gott, der im Licht der Ewigkeiten wohnt,
Vor dessen Blick sich Erdennebel heben.
Der hoch, ein Lenker der Geschichte, thront,
Allmächtig über menschlichem Bestreben,
Vor dessen Geist sich alle Enge weitet,
Sich über Irrthum Licht der Wahrheit breitet,
Er, hat mit seinem Schutze mich umgeben!
Er ist, dem ich vertrau', mein starker Fels, mein Hort,
Er ewig mein Besitz, was auch der Feind mir raube,
Und scharf und blank ist, wie zuvor, mein Schwert, das Wort,
Und stark, von keinem Pfeil durchbohrt, mein Schild, der Glaube!

Die ganze Versammlung sang dann noch den Schlußvers des Lutherliedes:

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Dank dazu haben,
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben!
Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehre, Kind und Weib,
Laß fahren nur dahin,
Sie habens kein'n Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.

In die klare Winternacht hinaus trat man dann still und feierlichen Sinnes, als verließe man den Gottesdienst in einer Kirche. — Wir haben nur einen Theil der Mitwirkenden genannt, betonen aber ausdrücklich, daß Alle, Alle, bis zum kleinen Schildknappen, dem einfachen Mägdlein herab sich ersichtlich mühten, mit Erfolg mühten, jeder an seinem Theil das Beste zu leisten. Das ist denn auch wohl gelungen. Mit voller Befriedigung können die Leiter und Ueberwacher dieses prachtvollen Festspiels, vor Allen die Herren Pastor Vorländer und der Candidat des Predigtamts Kaz in Lohe auf das Geleistete blicken. Auch die pekuniäre Seite des Unternehmens sieht sich bis jetzt sehr befriedigend an. — Für unser evangelisches Bewußtsein, für die Stärkung des Glaubens, der in dem großen Reformator seinen Grund- und Eckstein erblickt, sind diese Aufführungen ein mächtiger Sporn, ein Samenkorn, das noch auf Zeiten hinaus Blüthen und Früchte treiben wird. Dazu gebe Gott, in dessen Hand Luther das Werk- und Rüstzeug gewesen, seinen Segen.

—l Siegen, 19. Jan. (Freiconcert.) Anläßlich der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers veranstaltet der Turnverein „Jahn" am 25. d. M. ein Freiconcert im „goldenen Löwen" hierselbst, zu welchem Zwecke die Siegener Capelle gewonnen wurde. Die Feier beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Den Mitgliedern des Vereins werden, da außer dem Concert auch für turnerische und humoristische Vorführungen Vorsorge getroffen wurde, angenehme und genußreiche Stunden geboten, so daß eine rege Betheiligung an der Feier sich von selbst versteht, zumal bei der Wahl der Getränke kein Zwang auferlegt wird. Ein Tanz wird der „jungen Welt" zum Schlusse willkommen sein.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 17. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 16. Januar: Kupfer, 53 L. 00 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S.; span. 12 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D., Zink, spec. Marken 23 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 0 S.; gew. Marken 23 L. 5 S. 0 D. bis 00 L. 0 S. 00 D.; Silberbarren 48 P. Zinn, Straits 91 L. 07 S. 3 D.; bis 00 L. 00 S. 0 D.; 3 Monat 91 L. 17 S. 6 D. — 00 L. 00 S.; engl. 00 L. 0 S.

** **Breslau,** 16. Jan. Zink noch umsatzlos

** **Breslau** 17. Jan. Zink W.-H.-Marke M. 24 bezahlt.

** **Siegen,** 18. Jan. Die Londoner Notirungen betrugen am 17. Januar Silberbarren 48 Pence.

Aus **London** schreibt man, daß Barrensilber vorübergehend den Preis von 48 3/4 D. berührte, solches jedoch trotz der Nachricht, daß der amerikanische Senat die Gesetzvorlage für unbeschränkte Silberprägung angenommen hat, wiederum im Preise gewichen ist.

⚒ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Die Lage auf dem rhein.-westfälischen Eisenmarkte war in letzter Woche die gleiche, wie in der Woche vorher, was hauptsächlich in dem Umstande seine Erklärung findet, daß man bei den jetzt vielerseits vorgenommenen Lageraufnahmen selbstverständlich sich nur auf die nöthigste Anschaffung beschränkt. Die ausländischen Märkte zeigen noch keine Besserung und so lange diese auf sich warten läßt, dürfte auch auf dem heimischen Markte kein erfolgreicher Aufschwung zu erwarten sein. Die Verhältnisse im Eisenerzgeschäfte haben sich nicht verschlechtert, denn es sind nennenswerthe Abschlüsse in Eisenstein gethätigt worden. Förderung sowie Absatz haben sich im Siegerlande etwas gehoben. Die Preise bewegen sich in steigender Richtung. Die Nachfrage für Minette hat an ihrer Lebhaftigkeit nichts eingebüßt. In spanischen Erzen war die Nachfrage schwach. Für Eisenerze wurden folgende Preise notirt: Rohspath M. 7,50—8,00, gerösteter Spatheisenstein M. 10,50—12,00, Brauneisenstein M. 9,50—9,80, Glanzeisenstein M. 9,50—10, nassauischer Rotheisenstein mit 50 pCt. Eisen M. 9,00, Luxemburger rothe Minette mit 40 pCt. Eisen M. 3,50—3,70, gelbe mit 38 pCt. Eisen M. 2,40, graue mit 38 pCt. M. 2,80. — Auf dem Roheisenmarkte war in letzter Woche das Geschäft nicht besonders lebhaft, was dem bereits eingangs erwähnten Umstande zugeschrieben werden muß. Die Preise waren aber fest und es kann bereits als sicher feststehen, daß dieselben sobald nicht mehr zurückgehen werden, da vor den nächsten Monaten keine Aussicht auf Herabsetzung der Brennstoffpreise vorhanden ist. Dies erwägend, gehen die Käufer jetzt resoluter zu Werke und machen größere Bestellungen. Puddelroheisen war rege gefragt. Auch Spiegeleisen hatte sich lebhafter Nachfrage zu erfreuen. Roheisen wurde zu folgenden Preisen notirt: Spiegeleisen mit 10—12 pCt. Mangan M. 60—62, Puddelroheisen Nr. 1. M. 54, Nr. 2. M. 52,50, Nr. 3. M. 47—48, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 52—54, Gießereiroheisen Nummer 1 Mark 75, Nr. 3. Mark 63, Thomaseisen M. 49, deutsches Bessemereisen M. 60—65, weißes Stahleisen M. 52—54. Der Walzeisenmarkt hat seine Signatur nicht verändert. In Stabeisen haben sich die Aufträge vermindert. Formeisen war besser begehrt; die Preise wurden nicht beanstandet. Die Feinblechwalzwerke haben durchweg rege Beschäftigung aufzuweisen; in Grobblechen ist dieselbe minder gut. Für Maschinenfabriken und Eisengießereien laufen neue Aufträge spärlicher ein. Die Lage der Bahnwagenfabriken ist dieselbe geblieben. — Kohlenmarkt. Die mißlichen Erscheinungen, welche der anhaltend strenge Winter im Gefolge hat, steigern sich bis zur Unerträglichkeit. Den Zechen ist es unmöglich, ihren Verpflichtungen vollauf nachzukommen und es häufen sich infolge dessen die Lieferungsrückstände mehr und mehr. Die Zechen sind für das erste Vierteljahr ausverkauft.

Düsseldorf, 15. Jan. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 12,00-14 M., Flammförderkohle 9,50-12,00, Stückkohle 13,00—15,00, Nußkohle 12—13,50 M. gewaschene Nußkohle I—II 13,00—14,00, do. III 11,00—12,00, do. IV 9,50—10,50, Nußgruskohle 7,00 bis 8,50, Gruskohle 6,50—7,00. Fettkohlen: Förderkohle 9,20—10, do. beste melirte 10,50—11,00, Stückkohle 13,00—14,00, gewaschene Nußkohle Korn I bis II 12,50—13,50, do. Korn III 10,50—11,00, do. Korn IV 9,50—10,00, Kokskohle 8,00—9 00; magere Kohlen: Förderkohle 9,00—10,50, do. beste melirte 11,00—13,00, Stückkohle 16,00—17,00, Nußkohlen Korn I 16,50 bis 18,50, do. Korn II 18,00—19,00, Gruskohle unter 10 mm 4,50—5,00; Fördergruskohle 7,00—8,00. Koks: Gießerei-Koks 16,00—1800, Hochofen-Koks 13,00 bis 14,00. Erze: Rohspath 8—8,50, gerösteter Spatheisenstein 10,50—12,50, Nassauischer Rotheisenstein mit 50% Eisen 80,80 M. Roheisen: Spiegeleisen Ia. 10—12% Mangan 60,00, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 00,00-00,00, do. do. Thomaseisen 49,00—00,00, Siegener do. 52,00 54,00, Nassauische do. 00,00, Luxemburger Puddeleisen 40,00, Luxemburger Gießereieisen Nr. III 50,00—00,00, deutsches Gießereieisen Nr. I 75,00—00,00, do. Nr. II 00, do. Nr. III 63,00—00, do. (Hämatit Nr. 1) 75,00—00, span. Gießereieisen Marke »Mudela«, loco Ruhrort incl. Zoll 00—00, englisches Roheisen Nr. III loco Ruhrort 63,00-64,00, spanisches Bessemereisen, Marke »Mudela«, cif. Rotterdam 00,00—00, deutsches do. 65,00—00; Stabeisen (Grundpreis): gewöhnliches Stabeisen 135,0—00; Bleche (Grundpreise): gewöhnliche Bleche 000,00, Kesselbleche 000,00, Feinbleche 135,00—145,00. Berechnung in Mark je 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Kohlen- und Koksmarkt ist sehr fest. Auf dem Eisenmarkt dauert die Besserung an. Nächste Börse am 5. Februar 1891.

Von Interesse für alle Vortragenden. Die Redner im deutschen Reichstage, ferner die vortragenden Professoren, Räthe, Lehrer ꝛc. bedienen sich in der Neuzeit, zur Erhaltung Frische und des Wohlklangs der Stimme, fast ohne Ausnahme der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.** Diese Pastillen wirken durch ihre mineralischen Salze äußerst günstig auf Kehlkopf und Stimmorgane; sie halten die Austrocknung des Halses und die Heiserkeit ab und conserviren somit den frischen und sonoren Klang der Stimme. Von gleich hoher Wichtigkeit ist ferner, daß durch die stete Feuchtigkeit des Halses die Gefahr catarrhalischer Entzündung der Athmungsorgane vermindert wird. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. zu beziehen.

Nach der Analyse von Fresenius ist das **Natron-Lithion-Heilwasser** der **„Kaiser-Friedrich-Quelle"** völlig **bacterienfrei** und **übertrifft** die **Heilwirkung aller** ähnlichen Mineralquellen. Die aus allen Salzen desselben hergestellten **schleimlösenden Pastillen** sind in allen Apotheken, Droguerien ꝛc. zu haben.

In Siegen erhältlich bei **Th. Siebel u. Comp.**

Schwarze und farbige Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus [illegible] zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Zur Feier
des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
findet am
Dienstag den 27. d. Mts., Abends 7½ Uhr,
in dem Gasthofe des Herrn Kaletsch hier, ein
Festessen
statt. — Zur Theilnahme an demselben wird hierdurch ergebenst eingeladen.
Grenzthal, 19. Januar 1891.
Romberg. Stahlschmidt. van der Haegen. Berg. Giesler. Münker. Schmitt.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten** ꝛc. ꝛc.

Lager in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Badeschwämme, Rasiermesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten** ꝛc. ꝛc.

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 221, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als: **Echt köln. Wasser,** gegenüb. d. Zürichspf. **Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel. Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten** ꝛc. ꝛc.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate **in alle übrigen Zeitungen** und **Fachblätter** zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.



Empfehle mein Lager in Musikinstrumenten aller Art, Seiten versch. Qualität (deutsche u. römische) sowie alle andern Bestandtheile für sämmtliche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. Martin Lück.

Garantirt ächte
Korallen,
schöne Waare in **großer Auswahl** neu eingetroffen empfiehlt **1 Schnur 3 M.,** mit **vergoldetem Schloß 4 M., 2 Schnüre mit Schloß 7,50 M., 3 Schnüre mit Schloß 11 M.**
Carl Heifer I, Löhrstraße, 3-Mark-Bazar.

Bekanntmachung.

Die Stelle des städtischen Vollziehungsbeamten ist sobald als möglich zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse beim unterzeichneten Bürgermeister **bis zum 31. d. M.** anmelden.

Siegen, den 17. Januar 1891.
Der Magistrat.
Delius.

Der Wilhelm Bitt zu Wilnsdorf läßt theilungshalber **Donnerstag den 22. d. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend,** in seinem Hause sein Mobiliar bestehend in:
Haus- und Küchengeschirr, Tische, Stühle, Schränke, 1 Sopha, 1 Klavier, Pianino, 2 Kommoden, Kisten und dergl., Fahr- u. Ackergeräthschaften, Betten, Korn, Hafer, Heu, Grummet, Stroh, Kartoffeln, Kohlraben, Dickwurzeln, 3 Kühe und 1 Rind
öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern. **Braach.**

Ich bin Willens mein **Grundstück an der Sandstraße** von ca. 40 Ruthen, mit aufstehendem Gebäude von 45×30 Fuß Größe zu verkaufen oder auch zu verpachten.
Das Gebäude eignet sich zu jeder kleineren Fabrikanlage und durch seine Lage am Wasser auch besonders zur Einrichtung einer Färberei.
Friedrich Gimbel.

Kölner Dombau-Loose
à 3,50 M. sind zu haben bei
Louis Schmidt.

Häcksel
stets vorräthig bei
Joh. Zahn.

Rechnungsformulare,
in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen
bei **C. Buchholz.**

Mittwoch Vereinsabend.

Lehrgang
in der
Gabelsberger'schen Stenographie.
Der Gabelsberger'sche Stenographen-Verein zu Siegen eröffnet demnächst wieder einen **Lehrgang in der Stenographie.**
Anmeldungen werden jeden Dienstag Abend von 8 Uhr ab im Vereinszimmer (Hotel Schmitz, Kölnerstraße) entgegengenommen.
Der Vorstand.

Rathenower Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzbrillen
nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser** ꝛc. empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Kölner Dombau-Lotterie.
Loose à 3,50 Mark empfiehlt
M. Lück.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Eine **Zimmerdouche** ist zu verkaufen
Wellersberg 905/22.

Die noch vorräthigen Winter- und Abend-Mäntel

verkaufen wir, um damit zu räumen, **zu** und **unter** Einkaufspreisen.

D. & M. Spickermann, Markt 45, 1 Treppe hoch.

Lutherfestspiel in Siegen.

„Luther und seine Zeit"

historisches Volksschauspiel in 5 Abtheilungen,
gedichtet von dem Superintendenten Trümpelmann, Torgau.
dargestellt von Siegener Bürgern,
unter Mitwirkung des Herrn **Rob. v. Erdberg** aus Berlin.

III. Aufführung

Dienstag den 20. Januar, Abends 7½ Uhr,

Preise der Plätze: I. Platz 3 Mark, (nummerirter Sperrsitz).
II. » 2 » (nummerirter Sitzplatz).
Schülerplatz 1 Mark.

IV. Aufführung

Donnerstag den 22. Januar, Abends 7½ Uhr,

1. Platz 3 M., für Mitgl. des ev. Ges.-Vereins und nächste Angehörigen 2 M., (nummerirter Sperrsitz).
2. Platz 2 M., für Mitgl. des ev. Ges.-Vereins und nächste Angehörigen 1 M., (nummerirter Sitzplatz).
3. Platz nur für Mitgl. des ev. Ges.-Vereins und nächste Angehörigen 50 Pfg.

Fernere Aufführung

Sonntag den 25. Januar, Nachmittags ¾5 Uhr, Ende ½8 Uhr.

(Für **Auswärtige** bestimmt.)

1. Platz 3 Mark (nummerirter Sperrsitz).
2. » 2 » (nummerirter Sitzplatz).
3. » 1 »

Die Billets für Dienstag und Donnerstag sind im Vorverkauf zu haben in den Buchhandlungen der Herren Welle und Montanus; für Mitgl. des ev. Ges.-Vereins nur bei den Herren H. Stein, Löhrstraße und Buchdrucker Schneider, Marburgerthor, gegen Vorzeigung und Abstempelung der Mitgliedskarten. Bei den 4 genannten Herren sind auch die Karten für Sonntag von Auswärtigen zu bestellen, soweit Ortsvermittler nicht vorhanden sind.

Programms an den Verkaufsstellen und an der Kasse.

Luther und seine Zeit.

Volksschauspiel

von

August Trümpelmann.

Preis 60 Pfg.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Großherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflieferant.

Zum 27. Januar.

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.

Fahnen und Flaggen von echtem Schiffsflaggentuch, vorzügl. Qualität zu sehr niedrigen Preisen, z. B.:

Deutsche und preußische Adler-Fahnen,
Deutsche u. preußische Nationalfahnen,
gebräuchlichste Sorten, sehr billig berechnet.

Kaiser-Transparente. Wappenschilder. Lampions. Fackeln. Feuerwerk.

Rechtzeitiges Eintreffen ausdrücklich garantirt.

Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe für Kaisers Geburtstag) versenden wir gratis und franco.



Pianoforte- und Harmonium-handlung und -Lager

von

Fr. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße,

liefert prompt Instrumente aus **allen ersten Fabriken** in **jeder Preislage.**

Bei Baarzahlung höchsten Rabatt!

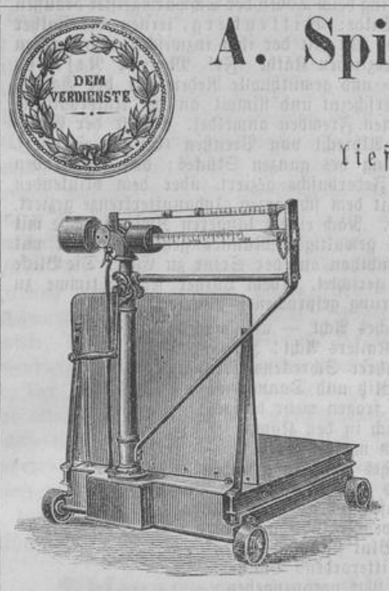
Coulante Zahlungs-Erleichterungen gestattet.

Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.



Sämmtliche Wollwaaren und Unter-garderoben bedeutend unter Preis.

M. Schiff Söhne.



A. Spies, Waagenfabrik,

Siegen,

liefert als Specialität:

Waagen

für

Eisenbahnen,
Berg- und Hüttenbetrieb,
sowie alle Zwecke des
Gewerbebetriebs
und der Landwirthschaft.
Patentirte
Wiegekarten-Druckvorrichtung.
Preisverzeichnisse gratis u. franco.

	Zehn-Tausend	Tausend	Hundert	Zehner	Einer	
Br.						Kilogramm
Tara						
Netto						

A. Spies, Waagenfabrik.

Siegen, d 18

Waggon-Nr.

bel mit

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS Preis jeder Nummer **10** Pfennig **VOLKSBÜCHER**

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Am 1. Januar begann ein neues Abonnement auf die

WIENER MODE

Jährl.: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

fl. 1,50 Schnitte nach Maß gratis! Vierteljährlich M. 2,50

Probenummern in allen Buchhandlungen.



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochheerd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.

Ein ordentlicher **Junge** in die Lehre gesucht von

W. Dietermann,
Schuhmachermeister.

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)

für die

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung

sind stets vorräthig. Das am meisten gebraucht werdende **Formular B** gebe ich bei größerem Bezug zu **M. 1.20 die 100 Stück.**

C. Buchholz.

Prima gewaschene Nußkohlen,
beste Schmiedekohlen,
Antracitkohlen (Langenbrahm),
Braunkohlen,
Braunkohlenbriketts (Marke R)
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Für Gerbereien.

Wer liefert schw. **Geschirr-Riemen** und **Prim.-Sohlleder?** Offerten sind zu richten an die en gros Handlung von

G. Schäfer
in Emmerich am Rhein.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Trauerkunde von dem Hinscheiden unseres einzigen heißgeliebten Kindes

Maria

nach kurzem schweren Krankenlager im zarten Alter von 3½ Jahren.

Wir bitten der Heimgegangenen in frommem Gebete zu gedenken.

Siegen, 17. Januar 1891.

Die tiefgebeugten Eltern;
Jacob Ziegler
und Frau.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4.55 früh, 8.5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6.53, 8.42 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4.55 früh 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M., 1,45, 4,30 N., 8.42 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5.35 Nm.
In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7.45 (an Wochentagen), 7,17 (an Sonntagen), 9.47 M. 1.24, 3,13 N., 6,02, 8,16, 10,15 A., 1.09 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1.24. 3,13 N., 6,02, 10. 5 A., 1,09 Nachts.
Gießen 9.47 M. 1,24, 3.13 N., 8,16 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen

7,06 (an Wochentagen), 6,38 (an Sonntagen), 8,12 M. 12,50, 2,40 5.28 N. 7.40, 9,35 A. 12.31 N.
Von **Kirchen** 6,02, in **Niederschelden** 6,21 Vorm., fährt nur an Wochentagen.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisern ab 9.10 (nur an Sonntagen), 7.07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7.23, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,33 M., 1,08, 4,32 N., 8,19 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 2.45 Nachm., 7.40, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M., 1.15 6.20 Nachm., 8.45 N.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,03, 5,45 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,35, 7,50, 11,40 M., 2,30, 4,15, 5,07, 7,25 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 7,55 (an Wochentagen), 8,55 (an Sonntagen), 10.0 M., 12,10 1,25, 3,16, 5,00 N., 6,07, 8.22 10,30 A.
Krombach 5.43 10.00 M., 3,16 N., 6,07, 10.30 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10,0 M., 3,16 N., 6.07, 10.30 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,43, (5,59 von Altenhundem abg.), 8.51, 11.30 M., 1,15. 1.46 3,39, 5,54, 6,49 N., 7,33 Schnellzug 9,26, 11,45 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,33, 11,45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,24, 8,35. 11.10 M., 12.55 1,21 3,20, 5,30 N., 6.29, 7.20 Schnellzug, 9,05, 11.26 A.

Von Finnentrop nach Olpe:
10,07, 12,28. 7,49, 10,18.

Von Hilchenbach nach Kreuzthal.
6,17, 7,12, 9,30 M., 2,37, 5,39 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach und Laasphe 8,18, 11,11 M., 1,53 N. 7,27 A.
Von Laasphe nach Marburg 5,02 (von Friedrichshütte), 6,54 (do.), 11,10 (do.). 1.43 (do.). 7,22 (von Laasphe).

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5,00, 9.05, 1.43, 5,21 (bis Erndtebrück), 7,16 (bis Friedrichshütte-Laasphe).
Von Laasphe nach Kreuzthal 5,12, 6.59, 11.50, 3,39, 7,21 (bis Erndtebrück).

Von Erndtebrück nach Raumland.
8,23, 10,19, 1,54, 5.01, 9,14.

Von Raumland nach Erndtebrück.
5,13, 9,27, 12.00, 4,10, 8,30.

Von Altenhundem nach Schmallenberg.
7,03, 1,01 Nachm., 7,26 A.
In Schmallenberg: 8,24 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von Schmallenberg nach Altenhundem.
5,36, 9,45 M., 5,27 A.
In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg., 6,39 A.

Turnverein „Jahn".

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

findet im Gasthof Ziegler

am 25. Januar:

KONZERT

der

Siegener Kapelle,

verbunden mit **turnerischen** und **humorist. Vorführungen** statt.

Anfang 4 Uhr. Nur Mitglieder haben Zutritt. Eintritt frei.

Der Turnrath.

Bekanntmachung.

Um Irrthümer zu vermeiden bezw. vorzubeugen, bringen wir die von der Aufsichtsbehörde für den hiesigen Stadtbezirk festgesetzte Schornsteinfegertaxe wiederholt zur Kenntniß des Publikums.

Es sollen gezahlt werden:

1. für das Reinigen 1 Ofenrohres 15 ₰,
2. » » 1 Rauchkamins 25 ₰,
3. » » der Schornsteine,

einerlei ob russische oder fahrbare:

a. eines einstöckigen 10 ₰
b. » zweistöckigen 20 ₰
u. s. w. für jedes Stockwerk 10 ₰ mehr.

Keller oder Souterrain werden dabei nicht, dagegen der Bodenraum für 1 Stockwerk gerechnet.

Die Taxe für das Ausbrennen eines russischen Schornsteins beträgt M. 5

Die Schornsteinfeger sind zur Entfernung des abgefegten Rußes ꝛc. aus dem Boden des Schornsteins, d. h. bis auf den nächsten Platz vor demselben jedesmal beim Reinigen verpflichtet.

Um jede Störung im Wirthschafts-Betriebe zu vermeiden, hat der Schornsteinfeger jedem Hauseigenthümer oder Miether von der vorzunehmenden Reinigung der Schornsteine u. s. w. einen Tag vorher Kenntniß zu geben und möglichst auf die Tageszeit, an welcher die Vornehmung des Geschäfts gewünscht wird, Rücksicht zu nehmen. Wird dann die Reinigung von dem Betheiligten verweigert, so hat der Schornsteinfeger der Polizei-Behörde davon Anzeige zu machen.

Die Reinigung der gewöhnlichen Schornsteine und Rauchröhren erfolgt jährlich 4mal und zwar 1mal mindestens während der Sommermonate. Rauchabzüge, welche ungewöhnlich benutzt werden, z. B. bei gewerblichen Anlagen, müssen öfter im Jahre gereinigt werden.

Siegen, den 14. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.